

sondern offenbaren zudem beachtenswerte liturgietheol. Aspekte. Hinsichtlich des Rituale in der „römisch-deutschen Liturgie“ betrifft das vor allem das Verhältnis von zentralistischem Einheitstrend zur lokalen Vielfalt. Von daher ist man gespannt, wie die Lage in einer Diözese der als freiheitsbewußt bekannten Schweiz ausschaut. Dies zudem, als Chur zu den ältesten und traditionsreichsten Sprengeln der Eidgenossenschaft zählt (im Mittelalter und in der ersten Phase der Neuzeit gehörte es zur Kirchenprovinz Mainz). Durch diese Arbeit wurde eine weiße Fläche der allgemeinen deutschen Liturgiegeschichte ausgefüllt. B. hat sich in jahrelanger Arbeit mit seinem Thema beschäftigt und es von verschiedensten Richtungen her beleuchtet. Dazu mußte er umfangreiche Vorarbeiten leisten, denn zu Beginn wußte man noch nicht einmal genau, wieviel Churer Agenden gedruckt worden waren, wer sie fertigte und wo heute ein Exemplar zu finden ist.

Der Aufbau des Werkes ist klar und durchsichtig. Nach einführenden Informationen, Angabe der Quellen und Hilfen sowie einer knappen Einleitung wird in einem 1. Block die (äußere) Geschichte der 5 Churer Druckritualien (handschriftliche sind nur fragmentarisch erhalten!) geschildert. Der 2. Teil sichtet einzelne Sakramentenformulare (Taufe, Trauung, Bußordnung, Krankensalbung und bestimmte Partien der Eucharistie). Die früheren Ausgaben erweisen die starke Verknüpfung mit dem römisch-deutschen Pontifikale von St. Alban zu Mainz, jeweils bestimmte Eigenlösungen und daneben Querverbindungen zur zeitgenössischen Liturgie von „Nachbarsprengeln“. Seit 1732 kommt deutlich die Abhängigkeit vom Rituale Romanum zutage, doch ist andererseits die Volkssprachlichkeit (deutsch, italienisch, romanisch) einzelner Texte lobend zu erwähnen. Der Trauungsordo der letzten Agenda stammt als einzige sakramentale Ordnung nicht aus dem röm. Rituale, sondern orientiert sich vor allem an der eigenen Tradition. Bei der Krankenprovision begegnet anfangs die Reihung Beichte, Salbung, Kommunion, seit 1732 steht die Salbung am Ende der Feier. Hinsichtlich der Eucharistie treffen wir 1732 erstmals eine ausgearbeitete Spende für die Kirche, dazu Elemente für Primiz, Osterkommunion und Aussetzung. Das 1927er Buch bietet einige Neukonzeptionen, u. a. betreffs Erstkommunion, Taufgelübdeerneuerung und eucharistische Frömmigkeit. Den ausführlichen Darlegungen schließen sich ebenso spezifizierte Register (Initien, Liturgiebücher, Archive, Personen, Sachen, Orte) an, die den Inhalt erschließen helfen. Abbildungen und Karten im Anhang veranschaulichen die verschiedenen Partien.

Überblicken wir die Ergebnisse, so zeigt sich, daß die Erforschung der Schweizer Liturgiegeschichte, die noch „in den Anfängen steckt“ (1), durch B. gut weitergeführt wurde. Was Chur betrifft, kann man sagen: Es war im guten Sinn eigenbewußt bzw. traditionell, aber auch aufgeschlossen. Immer wieder erkennbar ist seine Beharr-

## LITURGIK

BISSIG HANS, *Das Churer Rituale 1503–1927. Geschichte der Agende-Feier der Sakramente.* (Studia Friburgensia NF 56) (LIV u. 540 S., 31 Abb., 3 farb. Karten), Universitätsverlag, Freiburg/Schw. 1979. Ppb. sfr 75.–.

Literaturgeschichtliche Untersuchungen sind nicht nur Belege dafür, „wie es einmal war“,

lichkeit gegenüber röm. Zentralismus. Von daher hat das Bistum (wenn auch in manchen Zeiten nur unter erschwerten Umständen und mit bescheidenem Erfolg) eine Linie gewahrt, die in der jüngsten Entwicklung ihre Bestätigung fand. Einige Schönheitsfehler fallen kaum ins Gewicht. Die Durchzählung der Anmerkungen hätte das Zitieren erleichtert und eine Zusammenfassung am Schluß hätte das Ganze abgerundet. Im übrigen gibt es keinen Grund zur Klage. Das Material ist nach Möglichkeit in lückenloser Folge geboten, und oft geht B. sogar subtilen Details mit Spürsinn nach. Er hat eine vorbildliche Arbeit geleistet, und es ist zu hoffen, daß sich andere von ihm anregen lassen und daß er selbst weiter liturgiewissenschaftlich tätig sein kann.

*Bamberg*

*Hermann Reifenberg*